

Nr. 3086

# Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Arndt Ellmer

## Aipus Spur

Eine Cairanerin in Nöten –

Haluter und Terraner erkunden das Sternenrad

# Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 3086

Arndt Ellmer

## Aipus Spur



**Eine Cairanerin in Nöten –  
Haluter und Terraner erkunden das Sternenrad**

Mehr als 3000 Jahre in der Zukunft: Längst verstehen sich die Menschen als Terraner. Mit ihren Raumschiffen sind sie in die Tiefen des Universums vorgestoßen und dabei immer wieder außerirdischen Lebensformen begegnet; ihre Nachkommen haben Tausende von Planeten besiedelt und sich der jeweils neuen Umwelt stets angepasst. Perry Rhodan ist der Mensch, der den Terranern diesen Weg zu den Sternen eröffnet und sie seitdem begleitet hat. Seit einiger Zeit steht er vor einer seiner größten Herausforderungen: Er wurde mit seinem Raumschiff, der RAS TSCHUBAI, vorwärts durch die Zeit in eine Epoche katapultiert, in der Terra und Luna verloren und vergessen zu sein scheinen.

Auf der Suche nach der Erde und ihrem Mond hat er einen Zwilling unseres Universums entdeckt, das zusammen mit dem Einstein-Universum das sogenannte Dyoversum bildet. In jener anderen Hälfte des Dyoversums hat er Terra und Luna wiedergefunden. Die Rückkehr der Ursprungswelt aller Terraner ist damit in greifbare Nähe gerückt. In der heimatlichen Milchstraße ist seit Jahrhunderten das Sternenrad aktiv, eine riesige Sphäre, mit der die Cairaner ein unheimliches Machtmittel zur Hand haben. Zwischen den Welten des Sternenrads ist eine kleine Erkundungsmission aus Menschen und Halutern unterwegs. Sie suchen nach Hinweisen, wie man die Cairaner stoppen kann, und sind zugleich auf AIPUS SPUR ...

1.

*Klaitard. 6. Juli 2046 NGZ*

Lionel Obioma betrachtete die drei vierarmigen, dreiäugigen Riesen, die so fremdartig und gefährlich aussahen, ihm aber mittlerweile näherstanden als so mancher Mensch.

Sie waren – gemessen an der Lebenserwartung ihres Volkes – jung.

Sie waren dynamisch, hingen den Traditionen nicht bedenkenlos an, sondern wollten sie in die Gegenwart führen.

Und sie waren tatendurstig.

Sie gingen ihren eigenen Weg.

Und dieser hatte sie zu den Terranern geführt, wo ihr großes Vorbild auf sie gewartet hatte: Icho Tolot, der Träger eines Zellaktivators, der ihm die relative Unsterblichkeit verlieh.

Ja. Auch Tolot hatte einst Tabus gebrochen und war nun eine lebende Legende.

Sie aber standen erst am Anfang ihres Weges.

Sie waren drei von vielen.

Bouner Haad. Der Pfadfinder. Einer der extrem seltenen Haluter, die über Parakräfte verfügten. Er war der Anführer des Dreiertams.

Madru Bem. Der Sänger. Auch wenn nicht einmal alle Haluter seinen Intonationen mit Genuss lauschten, höflich ausgedrückt. Aber so waren Haluter nun einmal: stets höflich.

Kro Ganren. Der Ruhige.

Von den 24 denkbaren Kandidaten ihrer Ausbildungsklasse in Tolots

Festung über Rudyn waren sie von Reginald Bull höchstpersönlich zur Bleisphäre geschickt worden. Ihr erster Einsatz hatte sich von einer Rettungsmission längst in eine Aufklärungsaktion verwandelt, die ihrerseits bereits im Begriff war, in einen Einsatz mit waschechter Sabotage zu münden.

*Haluter im Einsatz für den Rest der Welt.* Lionel Obioma beschleunigte seine Schritte, um zu Bouner Haad aufzuschließen.

Haad trat so leicht wie möglich auf,

dennoch vibrierte der Boden. Die Gruppe hatte es eilig. Zwar hatte man sie bislang nicht entdeckt, aber die Cairaner wussten von ihrer Anwesenheit und suchten sie.

Der unbewohnte Turm mitten in Klaitard war zwar wie gerufen gekommen, konnte allerdings jederzeit zur Falle werden.

Um von den Überwachungsanlagen nicht entdeckt zu werden, verzichteten

sie auf den Vaku-Schnelllift und benutzten den Wendelgang im Innern des Stiels, zusätzlich durch ihre Deflektorfelder vor normaloptischer Entdeckung geschützt. Wenn sie mit niemandem zusammenstießen, waren sie für Passanten, die sie zufällig trafen, nicht vorhanden. Untereinander konnten sie einander sehr wohl sehen, dafür sorgten die Antiflex-Einrichtungen ihrer Schutzanzüge.

Am Fuß des Wendelgangs gelangten sie in das Foyer des Turms. Bouner Haad blieb stehen und fuhr die La-

#### Die Hauptpersonen des Romans:

**Chione McCathey** – Die Wissenschaftlerin wird mit Stürmen und anderen Problemen konfrontiert.

**Bouner Haad** – Der Haluter handelt trotz seiner Jugend sehr umsichtig und zurückhaltend.

**Dupa Emuladsu** – Die Kosmopsychologin folgt ihrer ganz eigenen Agenda und der Spur ihres Sohnes.

**Nuanit Takkuzardse** – Die Jägerin der Cairaner misstraut allen und ist nur ihrer Jagd verpflichtet.

**KUTUTRA I** – Die robotische Amme handelt in den Augen von Terranern und Halutern mehr als seltsam.

mellen seiner Ohrmuscheln auf maximale Größe aus.

»Freunde!«, grollte er. »Ich höre Alarmsirenen. Wir machen eine kurze Pause.«

Augenblicke später hörte auch Obioma das charakteristische Jaulen. Zwischen den Wohntürmen Klaitards bildeten sich Luftwirbel, was die Geräusche der Sirenen zu einem metallischen Quietschen verquirrlte.

Die SERUNS der Männer und Frauen meldeten aus allen Richtungen aufflammende Energieschirme.

Etwas kam auf sie zu. Obioma stellte sich auf Schwierigkeiten ein.

\*

Chione McCathey hätte es nicht zugegeben, aber sie war erleichtert über die willkommene Pause. Alles ging so schnell – ihre Gewohnheit, Dinge zu durchdenken und Vorgehensweisen aufgrund von detailliert beschriebenen Zusammenhängen zu entwickeln, war vollkommen unter die Räder gekommen.

*Ich bin Astrophysikerin und ein derartiges Tempo nicht gewöhnt!*, dachte sie mit leichtem Zorn auf sich selbst.

Und trotzdem: Böte ihr jemand an, sie in ihr gewohntes Umfeld wieder zurückzusetzen, würde sie rundheraus ablehnen. Sie hatte sich auf dieses Abenteuer eingelassen, und sie würde es bestehen.

Draußen verdunkelte sich der Himmel. Im Innern des Turms hielt die Lichtsteuerung offenbar automatisch dagegen, um eine gleichbleibende Helligkeit zu garantieren.

»Der Alarm gilt nicht uns«, meldete der TARA-Psi. »Es handelt sich um eine reguläre Sturmwarnung für Klaitard.«

Das Toben wurde lauter. Irgendwo

in der Stadt arbeitete eine Überwachungsanlage, die offenbar auf die Naturgewalten reagierte. Die Gefahrenstufe wurde heraufgesetzt, das Jaulen der Sirenen lauter. Binnen kürzester Zeit wurde aus der Sturmwarnung eine Orkanwarnung!

Chione McCathey beobachtete die Anzeigen ihres Multikoms. Die Werte hätten auf Rudyn den Weltuntergang signalisiert. Auf Ghibona schienen sie zum Alltag zu gehören. Die wichtigste Welt des Sternenrads war die mit den heftigsten Stürmen.

Das wiederum empfand sie als Anachronismus auf dieser ausgesprochen rudynähnlichen Welt, die für McCatheys Geschmack allerdings ein bisschen zu kugelrund war. Ein Planet hatte abgeplattete Pole zu haben ...

»Sallu?«, fragte die Astrophysikerin.

Der kegelförmige Roboter, der das Bewusstsein des Menschen Sallu Brown in sich trug, ließ sich zwar am liebsten mit seiner offiziellen Bezeichnung *TARA-Psi* benennen, tolerierte aber auch die etwas vertrautere Anrede, solange sie nicht hinausposaunt wurde. Mit seinem bisherigen Dasein hatte er abgeschlossen, mochte es seinen Mitmenschen auch schwerfallen, das zu akzeptieren.

»Was meine ich wozu?«, fragte der TARA-Psi nach.

»Diese Welt ...«, sagte sie. »Sie stimmt einfach nicht. Und dennoch existiert sie.«

»So ist es«, bestätigte er ungerührt. Er hatte selbstverständlich längst alle physikalischen Gegebenheiten durchgerechnet und war zu dem gleichen Ergebnis gekommen: Ghibona war eigentlich unbewohnbar: Die Entfernung zu den beiden Sonnen des Sternenrads war viel zu hoch, und das, obwohl es sich um den sonnennächsten Planeten handelte. »Für unseren Verständnishorizont.«

Chione McCathey atmete heftig aus. Wie dumm von ihr! Dass Ghibona für Humanoide bewohnbar war, lag an der Technologie, die den Cairanern zu Gebote stand: Sie basierte auf dem Wissen einer Superintelligenz. Und diese war für Normalsterbliche wie sie zumeist unbegreiflich. Mit ihrem Wissen über Naturgesetze waren die Arbeiten einer Superintelligenz selten vereinbar.

»Also schön. Wir sind also zu dumm, das zu verstehen.«

Der TARA-Psi gab einen rauhen Laut von sich, der wie ein ersticktes Lachen klang. »Nicht nur wir. Die Cairaner benutzen die Anlagen sogar, verstehen sie aber ebenso wenig.«

McCathey verzog das Gesicht. »Das wird für sie eines Tages ein schlimmes Ende nehmen, vermute ich.«

Auf Ghibona standen die große Enzephalotronik und die Kontrollanlagen für die Hyperschub-Maschinerie. Die technischen Einrichtungen waren gegen einen möglichen Eindringling und Saboteur abgesichert.

»Eine solche Hoffnung ist emotional nachvollziehbar, muss deswegen aber nicht gerechtfertigt sein«, tadelte der TARA-Psi. »Wenn du in Rechnung stellst, was wir durch den Benschér erfahren haben, sind die Cairaner Lebewesen, die von Angst getrieben werden. Und Angst war stets ein schlechter Ratgeber. Aus Angst sind schlimme Dinge geschehen, die der Betreffende normalerweise nie getan hätte. Geh also mit den Cairanern nicht zu sehr ins Gericht, ehe du nicht auch ihre Sicht der Dinge kennst.«

»Das ist mir zu abgeklärt«, sagte sie brüsk. »Meine sachliche wissenschaftliche Sicht endet da, wo ich schreiendes Unrecht sehe. Und die Cairaner tun in der Milchstraße jede Menge Unrecht.« Sie musste nicht von den Ausweglosen Straßen und anderen Din-

gen sprechen, ihre Begleiter wussten das selbst gut genug.

»Nach menschlichen Maßstäben: womöglich«, sagte der TARA-Psi und ließ an der Betonung erkennen, dass er nicht weiter darüber sprechen würde.

McCathey konzentrierte sich auf das, was sich draußen abspielte: Der Orkan wütete über den Straßen und Plätzen Klaitards. Er rüttelte an den Türmen und deren Wohneinheiten, die ihm allerdings standhielten. Dazwischen fand er reiche Nahrung: Bäume, Büsche, Felsbrocken und Grassoden wurden aus dem Boden gerissen und mit dem Sturm fortgetragen.

*Schlimmer kann's nicht mehr kommen*, dachte McCathey und wurde umgehend eines Besseren belehrt: Nun kamen der Regen und die Blitze, dazu schmetterten zahlreiche der umherwirbelnden Trümmer auf den Boden.

Mit einer Mischung aus Staunen und Unverständnis sah sie anhand des Niederschlags, wie die Stadt geschützt wurde: Zuerst erhob sich eine Kuppel aus Energie, die dann aber *zurückfloss*, bis nur noch die Gebäude von konturnahen Schirmfeldern umgeben waren.

*Was soll das?*, fragte sich die Astrophysikerin.

Von den Bewohnern Klaitards war nichts zu sehen. Die Cairaner sowie die Angehörigen anderer Völker kannten solche Stürme offenbar und hatten sich wohl vorsorglich in Sicherheit gebracht.

Bouner Haad wandte sich an McCathey, Obioma, Dancer und Schlafner sowie an den TARA-Psi. »Wenn es euch recht ist, werde ich etwas sagen.«

»Nur zu!« Chione McCathey machte eine einladende Geste.

Der Haluter erklimmte ein Stück des Wandelgangs, der sich auf der Innenseite des Stiels entlangzog. Die Mit-

glieder des Einsatzkommandos versammelten sich im Halbkreis. Haad stellte sich an die Brüstung.

»Freunde!«, sagte Haad. Er gab sich Mühe leise zu sprechen, dennoch war er deutlich zu verstehen, selbst vor dem Toben des Sturms. »Wir stehen vor einer schweren Entscheidung.«

Lionel Obioma, der Hyperphysiker, nickte. »Eile ist geboten. Uns läuft die Zeit davon.«

»Habt keine Sorge!«, sagte Haad. »Solange unsere Rücken euch decken, holen die Cairaner euch nicht ein. Und die Zeit ... Wir werden sie schnell wieder einholen. Lasst uns über den Weg aus dem Sternenrad sprechen!«

Oberste Priorität hatte, das erworbene Wissen um das Sternenrad an die Liga und an Arkon zu übermitteln. Die Sicherheit des Teams und jegliche mögliche Sabotagepläne hatten dahinter zu rangieren.

Das Wissen, das sie erlangt hatten, war überaus bedeutsam: Es ging einerseits um kosmologische Informationen – um die Benschéri als Diener von HATH'HATHANG, um HATH'HATHANGS Entwicklung – und andererseits um strategisches Wissen. Dazu zählten Kenntnisse über die Enzephalotronik und ihre Einsatzmöglichkeiten ebenso wie allgemeines Wissen über das Sternenrad und dessen Geschichte. Die Cairaner taten derzeit nichts anderes, als ein Instrument des Friedens zu missbrauchen, indem sie Planeten aus ihrem bisherigen System rissen und im Leerraum aussetzten.

»Wir kapern ein cairanisches Schiff!«, schlug Madru Bem vor.

Kro Ganren zögerte einen winzigen Augenblick. »Mit unserem Schlitten ging es besser.«

»Ja«, sagte Chione.

Der Schlitten war von Anfang an Teil ihres Plans gewesen. Einen Au-

genraumer der Einheimischen zu kapern, war unmöglich, da diese Raumer den Boden nie berührten.

Aber selbst wenn der Einsatztrupp es versuchen könnte, hätte er 100 andere Raumer gegen sich gehabt und an Bord selbst 2000 Roboter und Soldaten. Und dabei wären die Parakräfte des Haluters und des TARA-Psi nicht ins Gewicht gefallen.

Sie alle sahen in dem halutischen Raumschlitten die einzige Chance, Informationen in den Weltraum zu schicken. Es war den Halutern beim Eindringen in das Sternenrad gelungen, das Fahrzeug an einen Augenraumer der Cairaner anzudocken und durch die Lichtschleuse ziehen zu lassen. Bouner Haad hatte währenddessen mit seiner Fähigkeit der Parapassage die von den goldenen Blasen der Naats erzeugten Perforationen genutzt, um sich und seine beiden halutischen Kamerasden durch den Schirm zu bringen.

Die Wahrscheinlichkeit, dass diese Perforationen im Weißen Schirm immer noch Bestand hatten, schätzten alle in der Gruppe als gering ein. Der Schlitten stellte demzufolge ihre einzige Chance dar. Alles andere mussten sie den terranischen Freunden außerhalb des Schirmes überlassen.

Chione blickte die Mitglieder des Einsatzteams nacheinander an. Dancer und Schlafner wirkten konzentriert. Lionel Obioma machte einen nachdenklichen Eindruck. Dem Roboterkörper des TARA-Psi konnte sie keine Regung andichten.

Und die Haluter? Sie strotzten, wie eigentlich immer, vor Tatendrang. Kannten sie denn überhaupt keine Furcht?

»Wir brauchen ein passendes Trägerschiff für den Schlitten«, sagte Haad. »Unauffällig, möglichst unbewacht. Am besten einen Lastentransporter.«

Den TARA-Psi hielt der Haluter für am geeignetsten, den Standort eines Datenterminals ausfindig zu machen.

»Drei Kilometer nach Osten und vier nach Süden steht ein öffentliches Terminal«, meldete sich der Roboter zu Wort. »Dort müssen wir hin.«

\*

Die Gruppe brach auf. Die Plätze und Verbindungsstraßen waren, da sie nicht von den Energieschirmen der Gebäude geschützt wurden, übersät mit Bäumen, Ästen und allem, was der Sturm dem Boden Ghibonas entrissen hatte.

*Mit den Konturschirmen verhindern die Cairaner also wohl, dass sich der ganze Unrat rings um die Kuppel auftürmt*, überlegte Chione McCathey angesichts der Verwüstungen. *Stattdessen lassen sie den Sturm seine Beute wie in Kanälen durch die Straßen treiben und damit wieder aus der Stadt heraus ...*

Sie schüttelte den Kopf. Eine solche Vorgehensweise wäre ihr niemals in den Sinn gekommen. Aber eine bessere Erklärung hatte sie nicht.

Und den TARA-Psi wollte sie gewiss nicht fragen: Dessen belehrender Ton, als die Sprache auf die Cairaner gekommen war, genügte ihr für den Rest des Tages.

Sie beobachtete interessiert, wie der Orkan mit Urgewalten durch die Stadt toste, als wollte er die Ordnung von Luftdruck und Schwerkraft ein für allemal beseitigen. Alles, was nicht irgendwie befestigt oder geschützt war, wirbelte durch die Straßen, und immer wieder krachte etwas zu Boden, um dann wieder emporgerissen und fortgeschleudert zu werden. Ein Ende des Orkans war nicht abzusehen.

Den Funksprüchen der Luftüber-

wachung entnahm McCathey, dass es sich offenbar nur um ein lokales Phänomen handelte. Sonst hätten sie an ein Auseinanderbrechen des Sternennets geglaubt.

\*

In einem lang gestreckten Bogen zogen die beiden Sonnen Cayssis und Cayunin ihre Bahn über den Himmel Ghibonas, 7,5 Millionen Kilometer voneinander entfernt. Die beiden annähernd gleich großen Sterne folgten dabei einem nie enden wollenden Gesetz: Der kleinere hielt sich in der Spur des größeren.

Der TARA-Psi schwebte auf seinem Antigravkissen voraus. Die drei Haluter in ihren Kampfanzügen folgten, wobei sie die Terraner in ihre Mitte nahmen. In wenigen Metern Abstand schob der Sturm seine Beute durch die schmale Gasse, die ihm die Energieschirme zwischen den Gebäuden ließen. Trotz der hohen Geschwindigkeit des Orkans wirkten die Bewegungen von zersplitterten Bäumen und allerlei Schutt fast schwerfällig.

»Noch ein Punkt auf meiner Liste der Merkwürdigkeiten«, kommentierte Chione McCathey. »Wenn diese Stürme auf Ghibona zum Tagesgeschäft gehören, haben die Cairaner ein verdammt schlechtes Krisenmanagement. Das alles wirkt mehr schlecht als recht vorausgeplant.«

»Noch ein Punkt auf *meiner* Liste«, sagte Schlafner mit schmalen Lächeln. »Der Liste von Dingen, die mir egal sind. Ich will hier weg, so schnell wie möglich.«

»Mein Bruder ist bei uns für die positive Stimmung zuständig, wie man merkt«, spottete Dancer. »Aber er hat recht: Es kann uns ja eigentlich egal sein, was die Cairaner warum und wann gegen Stürme unternehmen. Sie

werden ihre Gründe haben, und wären die auch nur Gleichgültigkeit und Desinteresse.«

»Was mit anderen geschieht, ist ihnen egal, solange sie selbst ihre Ruhe haben«, vermutete Lionel Obioma. »Wobei das ...« Er winkte ab. »Alles nur müßige Spekulation.«

Bouner Haad grollte. Das Geräusch bewirkte, dass sich wieder alle auf den Haluter konzentrierten. »Unterhaltet euch später! Das hält euch nur auf.«

200 Meter später gab der TARA-Psi einen kurzen Alarm. Für den Bruchteil einer Sekunde hatte ein Ortungsstrahl seine Abschirmung durchbrochen.

»Justiert alle Tarnsysteme auf maximale Leistung!«, befahl der TARA-Psi. »Der Strahl kam von oben. Aus einem der Türme, wahrscheinlich aus einer Wohnkugel.«

An manchen Stellen an den Turmstielen sahen sie die offenen Mittelebenen der Kugeln, aus denen das Grün der Gartenanlagen wucherte. Hinter den Schutzschirmen waren sie von den Auswirkungen des Sturms geschützt, was angesichts der tobenden Gewalten manchmal verwirrend aussah.

Chione seufzte. »Von wegen ›alles Gute kommt von oben!‹«

Die Cairaner wussten, dass sich Eindringlinge in Klaitard aufhielten, und versuchten alles, sie ausfindig zu machen. Dabei ließen sie sich auch nicht von einem Sturm ausbremsen.

»Chione, sieh mal da!« Lionel Obioma deutete nach vorn. »Wir kommen nicht weiter!«

Vor ihnen staute sich der Wust aus Splitterholz, Gras, Moos, Gestein und triefenden Flechten, sodass er eine Art Fladen bildete und ihnen den Weg versperrte.

Chione McCathey schüttelte im Helm den Kopf. »Es ist nichts verloren, solange es noch Hoffnung gibt.«

»Lass mich raten!«, sagte Dancer.

»Du führst eine Liste widerlicher Plattitüden und zögerst nicht, sie zu benutzen?«

McCathey warf ihm einen wütenden Blick zu. »Sieh mal genau hin! Da tut sich etwas.«

Das unsichtbare Schirmfeld flirrte an etlichen Stellen. Grellfarbene Streifen in Rosa und Grün erweckten den Eindruck, als würde der Stoff des Energievorhangs zerreißen.

»Nicht zanken! Konzentriert euch!«, rief Bouner Haad. Der Haluter hetzte über den Spiegelboden durch den enger werdenden Zwischenraum zu dem Nachbarurm, der in greifbare Nähe rückte.

McCathey schloss zu dem TARA-Psi auf. »Was kannst du erkennen, Sallu?«

»Wenig. Meine Ortungs...«

Der Druck einer Explosion fegte die Mitglieder des Teams von den Beinen.

Der Schirm neben dem Turm erlosch mit einer letzten Lichtkaskade.

War das eine Fehlfunktion, ein Schaden oder Absicht? Chione konnte es nicht sagen. Man müsste ...

Haad stieß ein Knurren aus und stupste sie sanft an. »Weiter! Wir müssen da durch!«

Dorthin, wo gerade noch eine Energiewand gewesen war, drängte nun die Lawine aus Dreck und Stein, aus Holz und Blättern, ein Moloch aus zermalmer Materie, der sich unaufhörlich bewegte. Dadurch entstand ein Durchgang oder zumindest etwas, das sich als solcher nutzen ließ.

Madru Bem packte Dancer und Schlafner. Mit den Laufarmen drückte er die Zwillinge an seinen Anzug, mit den Handlungsarmen schützte er ihre behelmten Köpfe. Kro Ganren folgte seinem Beispiel mit Obioma und McCathey.

Bouner Haad sicherte den Pulk nach hinten, nach vorne übernahm



das der TARA-Psi. Mehr Sicherheit war in dieser Lage kaum möglich.

»Da!«, rief Obioma neben ihr.

Chione drehte den Kopf, brauchte einen Augenblick, um sich zu orientieren. Sie sah, wie das Schirmfeld sich wieder stabilisierte und emporwuchs.

Gleichzeitig schoben sich die energetischen Wände aufeinander zu: McCathey war bereit, darauf zu wetten, dass sich mit dem Abflauen des Sturms auch die Prallfeldkuppel wieder ausformen würde.

*Wir werden zerquetscht werden!*, dachte sie entsetzt.

Sie wollte schreien, brachte aber keinen Laut heraus. Der Splitterbrei vor ihnen wurde durch die Energieschirme weg und nach oben gedrückt. Chione entdeckte Fragmente eines Gleiters darin, zerknülltes Metall, das an den Resten der weißen Farbe zu erkennen war.

»Ruhig, meine Kleinen!«, rief Bouner Haad. »Auf drei ...!«

Die Haluter rannten nun dicht an dicht in einer Kette auf den nächsten Wohnturm zu. Sie mussten knapp 20 Meter überwinden.

»Eins ... zwei ...« McCathey bemerkte, wie Bouner Haad einen kurzen Moment zögerte. »... drei!«

Vor ihnen öffnete sich eine Lücke im Schirm. Die Haluter sprangen hindurch, und gleich darauf schloss sie sich wieder, und der Schirm wuchs wie eine gewaltige Blase in die Höhe.

»Wir ... wir sind durch!«, brachte McCathey mühsam heraus. »Wie ...?«

»Halutergeheimnis«, behauptete Bouner Haad trocken. Sie erkannte nicht, ob das ein Scherz sein sollte.

Madru Bem und Kro Ganren setzten die Terraner ab.

Chione seufzte. Das war alles genauso hektisch und knapp gewesen wie all ihre Abenteuer im Sternenrad. Ob sie sich jemals daran gewöhnen würde?

Sie bemerkte, dass Dancer, Schlafner und Obioma sie abwartend anblickten. »Na dann: danke, Freunde. Gut gemacht! – Und was machen wir als Nächstes?«

Bouner Haad lächelte breit. »Wir gehen da hinein.«

## 2.

### *In der Unterwelt*

Die kleine Gruppe wartete im Foyer des Turms; zumindest nannten sie den Raum im Erdgeschoss so.

Den TARA-Psi hatten sie zur Erkundung losgeschickt. Dieser hatte sich umgehend auf den Weg in die unterplanetaren Bereiche begeben.

Nach kaum fünf Minuten meldete er sich über Funk: »Kommt bitte zwei Stockwerke nach unten. Ich möchte euch etwas zeigen!«

Madru Bem und Kro Ganren machten den Anfang. Bouner Haad gab der Gruppe Rückendeckung. Chione McCathey ging direkt vor ihm.

Sie betraten den Wendelgang, der sich um den Schacht des Vakulifts wand. Das erste Stockwerk unter der Oberfläche des Platzes lag im Dunkeln. Im zweiten brannte Licht; der Wendelgang endete dort. Ein geometrisches und gleichzeitig asymmetrisches Konglomerat schlanker Quader wuchs aus dem Boden, führte kreuz und quer nach oben, verzweigte sich und endete in dem rechteckigen Sockel, der dem Turm als Standfläche diente.

Zwischen den sich kreuzenden Stützen aus grauem, betonähnlichem Material blinkten weiße Lichtkegel. In einem von ihnen zeichnete sich die Gestalt des TARA-Psi ab.

»Wie gehofft: Hier unten verlaufen Verbindungsgänge, die sich auch bei Sturm gefahrlos nutzen lassen«, eröffnete er ihnen. »Dieser Gang hier beispielsweise führt zum nächsten Turm.«

»Ist die Passage sicher?«, fragte Haad. Seine Augen leuchteten in grellem Rot. Chione konnte Haluter nicht gut genug einschätzen, um zu wissen, was das bedeuten mochte.

»Ziemlich. Soweit ich es feststellen konnte, halten sich nur in der Wohnkugel weiter oben Cairaner auf«, antwortete der TARA-Psi. »Hier unten gibt es nur ein paar Roboter und eine Nebenkaverne, in der sich drei Shenpadri befinden.«

»Shenpadri? Was tun sie?«, fragte der Haluter.

»Sie liegen in einer Art Stasisfeld. Wahrscheinlich schlafen sie einfach nur.«

*Hätte nicht ein einfaches »Ja!« genügt?*, fragte sich Chione, hielt sich aber zurück. So etwas laut auszusprechen, war Zeitverschwendung, weil es sie ihrem Ziel keinen Schritt näherbrachte.

»Alle bereit?«, fragte sie stattdessen.

\*

Die Verstreungen der Gangwände erinnerten Chione McCathey an Konglomerate aus Salzkristallen, die auf den ersten Blick kreuz und quer wuchsen und erst auf den zweiten einer gewissen Ordnung folgten.

Während die Menschen und der TARA-Psi bequem Platz fanden, mussten die Haluter sich ein wenig beengt fühlen. Auf ihre Dimensionen war dieser Gang nicht ausgerichtet.

»Darf ich dich etwas fragen?«, wandte Chione sich an Bouner Haad.

»Nur zu, Kleines«, sagte dieser und blieb stehen. »Machst du dir Sorgen?«

»Über das übliche Maß hinaus, während man von Feinden umgeben ist?«, antwortete sie. »Sagen wir lieber: Ich denke viel nach. Das ist schließlich Teil meines Berufs.«

Der Haluter lachte unterdrückt. »Ich verstehe immer besser, weshalb Icho Tolot so gerne unter Menschen ist. Je besser ich euch kenne, umso mehr überrascht ihr mich. – Also, was beschäftigt dich?«

»Tenshuun hat dir so viel über dieses Sternenrad berichtet«, sagte sie vorsichtig, während sie versuchte, ihren Gedanken den verständlichsten Ausdruck zu verleihen, der bei dem wirr anmutenden Reigen an Überlegungen, Gedanken und Theorien in ihrem Kopf momentan möglich war. »Und ich glaube, dass wir vieles von dem falsch betrachten, was wir zu sehen bekommen.«

Sie dachte an die Worte des TARA-Psi, die etwas in ihr angestoßen hatten, ohne dass sie sich dessen anfangs bewusst gewesen war. *Ich kann mich irren, aber ...* Sie unterbrach ihren Gedankengang.

»Ja? Was genau?« Bouner Haad war vollkommen ernst und konzentriert. Akzeptierte der Haluter sie als gleichwertige Gesprächspartnerin, oder sah er in ihr weiterhin nur ein *Kleines*, das er bemuttern musste?

Sie seufzte. »Wir bekommen das Sternenrad vor allem als Waffe zu sehen. Es vernichtet Raumschiffe, verpflanzt Planeten in ein lebensfeindliches Umfeld, transportiert Kampfflotten ... kurz: Es ist eine immense Gefahr für Frieden und Gleichgewicht in der Milchstraße.«

»Und zugleich ist es eine Heimat für Milliarden von Lebewesen; die fünf

Planeten wurden technologisch so aufgerüstet, dass sie Leben tragen können. Ein unglaublicher Aufwand.« Mit dieser Aussage baute ihr Bouner Haad eine Brücke zu dem, worauf Chione eigentlich hinauswollte.

»Ganz genau. Und genau das ist der entscheidende Punkt: Warum sollte eine so mächtige Zivilisation wie die Cairaner sich für eine mobile Heimat entscheiden? Denken wir nur mal an andere Sternennomaden wie die Tiuphoren, die früher einmal in die Milchstraße eingefallen sind.« Chione versuchte ihre Gedanken zu sortieren. »Bei allem, was der Cairanische Friedensbund tut, sind seine Angehörigen doch nie echte Despoten oder Tyrannen. Sie sind zweifellos eigensüchtig und auf sich selbst bedacht, aber ...«

Sie suchte nach Worten und begriff, dass sie sich von ihrem Kerngedanken entfernte. Bouner Haad sah sie unverwandt an.

»Worauf ich eigentlich hinauswill«, sagte sie schnell. »Das Sternenrad ist gegenwärtig vor allem ein Fluchtfahrzeug, aus dem heraus sich die Cairaner gegen alles wehren, was ihnen irgendwie gefährlich werden könnte. Sie haben es sich sogar gegen den Befehl ihrer Superintelligenz und einer Kosmokratin angeeignet. Dazu gehört entweder viel Mut oder viel Verzweiflung.«

»Diesen Gedanken solltest du bewahren«, empfahl Bouner Haad. »Ich halte ihn für grundlegend richtig und für den Schlüssel zum Verständnis der Cairaner sowie ihrer verbündeten Völker. Und dann können wir uns auf Augenhöhe miteinander verständigen.«

»Du meinst, so wie bei Dupa Emuladsu?«, mischte sich Schlafner ein, der direkt vor ihr ging. »Ich würde nicht darauf wetten, dass es funktioniert. Ich kannte einen Cairaner ziem-

lich gut, und ich kann nicht behaupten, dass ich deswegen besser mit ihm zurechtgekommen wäre. Er war ein verdammter Mistkerl.«

»Mistkerle allerlei Geschlechts gibt es überall und in jedem Volk«, schränkte Chione ein. »Und Dupa Emuladsu ist keiner, sofern ich das beurteilen kann. Ich hoffe, wir haben eine Basis gefunden, einander zu vertrauen.«

»Ansichtssache«, bemerkte Schlafner trocken. »Wir haben sie ausgenutzt. Das würde ich nicht als ideale Vertrauensbasis betrachten.«

»Sie hat sich bei mir für die Rettung ihres Sohnes bedankt.«

»Dankbarkeit ist eine andere Kategorie«, konterte Schlafner.

Bouner Haad ließ ein unwilliges Knurren hören. Bei dem Haluter klang es, als würde er einen Berg von Steinen langsam mit einer riesigen Schleifmaschine zermalmen.

»Ruhe! Der TARA-Psi meldet gerade, dass sich uns jemand nähert. Es wäre wünschenswert, wenn der Zubeiter des Schlaftrunks sich auf seine Fähigkeiten konzentrierte«, sagte er. »Wenn wir sie brauchen, dann blitzartig.«

Chione McCathey sah auf ihr Multifunktionsarmband. Diesem zufolge hatten sie etwa die Hälfte des Verbindungsgangs inzwischen durchquert.

30 Meter hinter ihnen knirschte es. Zwei Quader stürzten von der Decke und bildeten eine Barriere, die ihnen den Rückweg versperrte.

Bouner Haad mahlte mit seinen Kegelzähnen, als wollte er Felsbrocken zerkleinern. »Jetzt wird es spannend.«

»Glaubst du nicht an einen Sturmshaden?«, fragte Chione.

Schlafner war es, der antwortete. »Dann würden wir die Cairaner für ziemlich unfähig halten, oder? Die Frage ist nur, ob wir gezielt gejagt

werden oder ob irgendwelche automatischen Einrichtungen aktiv geworden sind.«

Haad hob beide linke Arme und streckte die Handflächen nach vorne. »Abwarten!«

»Wer immer uns da Steine in den Weg legt, wird uns über seine wahren Fähigkeiten im Unklaren lassen«, meinte Schlafner. »Und er hat offensichtlich kein Interesse daran, dass wir uns zurückziehen. Also gehen wir vorwärts – denn das Ausmaß unserer Fähigkeiten dürfte ihm ebenfalls unklar sein.«

Aus der rechten Wand des Gangs vor dem TARA-Psi schoss eine grellweiße Stichflamme.

»Wer vermindert denn subplanetare Verbindungsgänge?«, murrte ein sichtlich genervter Lionel Obioma. Chione konnte ihm da nur von Herzen beipflichten.

Dancer lachte auf. »Es wird sich garantiert um keine Standardeinrichtung handeln. Ich bin gespannt, was dahintersteckt.«

Chione wusste nie, ob die Zwillinge ihre lockere Überlegenheit nur spielten oder ob sie wirklich so abgebrüht waren. Während ihres gemeinsamen Einsatzes hatten Dancer und Schlafner gelegentlich Geschichten aus ihrer Vergangenheit erzählt – das alles ergab aber kein Bild, das sie komplett überzeugte.

»Wir können weiter«, meldete der TARA-Psi.

\*

Als sie eine Gangkreuzung unter dem nächsten Turm erreicht hatten, machten sie eine kurze Pause.

Chione McCathey nutzte die Gelegenheit, suchte eine Stelle in einer Ecke und ließ sich im Schneidersitz auf dem Boden nieder. Rasch zog sie

einen kleinen Beutel hervor und legte ein Muster aus Wyrddsteinen.

Die anderen kannten diese Angelegenheit von ihr, und mittlerweile begriff der eine oder andere auch, dass sich daraus tatsächlich Nutzen ziehen ließ.

Lionel Obioma spähte ihr über die Schulter. »Und?«

»Sch. Etwas stimmt nicht. Die Farben und Muster ergeben im Moment keinen Sinn ... Wahrscheinlich die Hektik.«

»Pack deine Steine wieder ein, Chione! Später wirst du ganz sicher genug Zeit haben, sie zu legen.«

Chione McCathey nickte bedächtig. »Womöglich hast du recht.«

»Ganz sicher habe ich das.« Obioma lächelte und legte ihr eine Hand auf die Schulter. Sie ließ es geschehen.

»Ich habe eine Wärmeortung über uns«, meldete der TARA-Psi. »Im Wendelgang.«

Dancer und Schlafner signalisierten, dass sie nachsehen wollten – sie waren unauffälliger als Haluter. Tarnen konnten sie sich hervorragend, in schnellen Aktionen überzeugten sie.

Wie Schatten eilten die Zwillinge an den Fuß des Gangs und glitten nach oben, die Rücken eng an die Mittelsäule gepresst.

»Wärmesignatur entfernt sich«, meldete der TARA-Psi.

Kurz darauf kamen Dancer und Schlafner zurück. Chione empfand ihre Körperhaltung als locker, also gingen sie nicht von einer Gefahr aus.

»Roboter«, verkündete Dancer. Sie gestikuliert vage mit beiden Händen. »Nur einer. Kugelform. Zog sich zurück.«

»Es könnten auch mehr gewesen sein oder einer, der aus mehreren Kugeln besteht«, behauptete Schlafner. »Wahrscheinlich mittlerweile samt

und sondern getarnt. Ich empfehle, schleunigst weiterzuziehen.«

Bouner Haad räusperte sich, aber Chione war schneller. »Seid ihr sicher, dass die Wärmespur von einem Roboter herrührt?«

»Das haben wir nicht behauptet. Aber da wir nichts anderes bemerkt haben ...« Schlafner hob die Schultern. »Ist doch auch egal. Wir wollen *weg hier* Und nicht Detektiv spielen. Das kann zwar interessant sein, bringt uns aber nicht weiter und erhöht nur unsere Risiken. Ich schlage vor, wir nehmen wieder den oberirdischen Weg. Mehr Ausweichmöglichkeiten. Und mit den letzten Sturmausläufern wird der Schutzschirm Klaitards offenbar gut fertig.«

Die drei Haluter sahen sich nur stumm an, dann setzte sich Bouner Haad in Bewegung – es ging endlich wieder aufwärts.

Chione aktivierte den Antigrav des SERUNS und schwebte dem Riesen hinterher.

Im Foyer angekommen, erwartete sie ... niemand.

»Keinerlei verdächtige Emissionen«, sagte der TARA-Psi.

Auch die Haluter untersuchten den Raum und die nähere Umgebung und kamen zum gleichen Schluss. »Nichts«, grollte Haad.

Chione ging vorsichtig zum Ausgang. Die Stadt lag wieder unter einer durchgängigen Energiekuppel, über die der Sturm mit letzter Kraft hinwegwehte; es wirkte wie die leere Drohung eines erschöpften Gegners.

Gegenüber dem Ausgang erkannte sie den Turm, in dem sie zuvor gewesen waren. *Vielleicht hätten wir doch besser dort drüben abgewartet ...*, ging es ihr durch den Kopf.

»Seht ihr irgendwo Roboter?«, fragte sie die anderen.

»Abgesehen von mir? Nein«, ant-

wortete der TARA-Psi. Er flog neben sie und deutete mit einem Tentakelarm nach links. »Wenn wir dort entlanggehen, erreichen wir am schnellsten unser Ziel.«

Chione McCathey hoffte, dass sie unangefochten entkommen konnten. Sie legte weder Wert auf einen Kampf gegen cairanische Roboter noch auf eine Konfrontation mit Cairanern, die sich der galaktischen Spione wahrscheinlich am liebsten entledigen würden. Vielleicht würde man sie in Gefangenschaft nehmen, vielleicht aber auch kurzerhand töten.

Dupa Emuladsu kam ihr in den Sinn. Mit ihr könnte es vielleicht Verständigung geben ... Nein, die Kosmopsychologin war aller Wahrscheinlichkeit nach in Kosmopolis. Chione konnte sich nicht vorstellen, sie so schnell zu treffen.

Die Strecke zum nächsten und übernächsten Turm legten sie ungehindert zurück. Der Orkan flaute weiter ab.

»Ich orte cairanische Kugelroboter«, informierte der TARA-Psi. »Wahrscheinlich sind es Aufräumkommandos.«

Chione vergewisserte sich selbst: Tatsächlich flogen die Roboter wie in einem Gitter durch die Stadt und desintegrierten, was vom Sturm zerstört und liegen gelassen worden war. Größere Brocken wurden auf Lastengleiter verladen; wahrscheinlich transportierte man sie hinaus in die Natur und warf sie dort irgendwo ab.

Bouner Haad beriet sich kurz mit den beiden anderen Halutern. Dann wandte er sich an die Menschen. »Rechnet mit einem Täuschungsmanöver. Womöglich wollen die Roboter unauffällig näher an uns herankommen. Das gilt natürlich nur, wenn man weiß, dass wir hier sind, oder man uns in der Stadt vermutet.«

»Wie weit noch?«, fragte Chione.

»Ziemlich genau ein Kilometer Luftlinie bis zum Infoterminal«, antwortete der TARA-Psi.

»Dann nutzen wir sie auch«, forderte Schlafner. »Wozu haben wir unsere Einsatzanzüge? Die Emissionen werden schon nicht auffallen. Schaut euch nur mal die Sensoranzeigen an: Klaitard erwacht wieder zum Leben, da bemerkt man uns gar nicht.«

»Ich halte das Risiko ebenfalls für vertretbar«, sagte Obioma.

Chione ertappte sich dabei, wie sie zustimmend nickte. Wenn ein erfahrener Agent wie Schlafner dieser Ansicht war, glaubte sie ihm.

»Drei Meter maximale Flughöhe, nicht mehr!«, ordnete Bouner Haad an. Damit waren die »Kleinen« nach wie vor in Greifweite der Haluter.

\*

Der TARA-Psi setzte sich an die Spitze der Gruppe. Als er nach wenigen Metern stark bremste, ahnte Chione McCathey, dass sie etwas Ungewöhnliches erwartete.

»Erstaunlich«, sagte der TARA-Psi und wies auf einen Schriftzug, der sich vor ihnen in der Luft zeigte. Es waren große, teils schief liegende Buchstaben des Interkosmo. Manche spiegelverkehrt.

*Empfehlung: Kehrt um, ehe es zu spät ist!*, stand da zu lesen.

Eine rasche Begutachtung ergab, dass die Schrift von einer Sonde projiziert wurde. Aber wer steuerte die Sonde? Und warum? Ein Cairaner? – Wohl kaum.

»Merkwürdige Formulierung«, stellte der TARA-Psi fest.

Was sollte das? Chione rätselte, und ein Blick auf Obioma ergab, dass er ebenso wie sie angespannt auf die Schrift starrte, als könnten sich ihm die Buchstaben offenbaren.

»Vielleicht befindet sich der Verfasser noch in der Nähe.« Bouner Haad flog schneller und umrundete den nächsten Stiel.

Ein paar Hundert Meter weiter fanden sie eine Nachricht, diesmal auf den Spiegelboden projiziert. Wieder war die Sonde nicht zu entdecken, die dafür verantwortlich war.

*Empfehlung: Verlasst Klaitard! Fort von Ghibona!*

Auf der nächsten Wohnkugel in etlichen Metern Höhe flimmerte kurz darauf: *Erstermahnung: Geht, sonst wird es euch schlecht bekommen!*

»Ich habe unseren Mahner!« Haad überspielte eine Aufnahme, die einen Roboter zeigte.

Er bestand aus insgesamt vier Kugeln und raste in den Himmel, dicht gefolgt von einem kleinen Schwarm winziger Sonden. Diese wurden von ihm offenbar gesteuert. Ob er sie auch zu anderen Zwecken nutzte als für die Projektion von Buchstaben und Sätzen?

»Weg ist er«, grollte Haad.

»Der kommt zurück«, vermutete Schlafner. »Er will etwas von uns. Wir sollten auf jeden Fall die Augen offen halten.«

McCathey überlegte angestrengt: Ein Modell wie dieses hatten weder die Menschen noch die Haluter bisher gesehen. Wozu war es gedacht? Ein Attentäter hätte nicht mit Holos auf sich aufmerksam gemacht. Und ein Spion schon gar nicht.

Was sollte das alles? Als Angriff war das nicht zu werten. Aber als Freund konnte sie den Roboter auch nicht einstufen.

Eine neue Holoschrift erschien vor der kleinen Gruppe: *Empfehlung: Kommt nicht zum Raumhafen!*

Der TARA-Psi flog mitten durch die Projektion hindurch. Die anderen folgten ihm.

Allen war klar, dass sie sich auf derart plumpe Art nicht würden von ihrem Ziel ablenken lassen. Aber wer wusste davon? Oder handelte es sich lediglich um einen Schuss ins Blaue?

Sie konnten ihren Gegnern nur entkommen, wenn sie schneller waren und unvorhersehbar reagierten.

War der seltsame Vierkugelroboter der Einzige, mit dem sie es zu tun hatten?

Chione McCathey konnte das Ziel bereits sehen. Hoffentlich ging alles ...

»Zur Seite!« Bouner Haad schnappte nach ihr, und der TARA-Psi kreiselte mehrmals um seine Achse.

»Was tut er da?«, fragte sie und deutete auf den Roboter.

»Da er unseren Verfolger nicht mit seinen Sensoren erfassen kann, versucht er es mit blind geworfenen Fesselfeldern«, antwortete der Haluter. »Erbärmliche Erfolgsaussichten, aber immer noch besser als ...«

Etwas schabte und kreischte, dann prallte etwas Unsichtbares gegen ein nahes Gebäude. Ein Aufprall ertönte.

Sofort waren Kro Ganren und Madru Bem heran.

Es war faszinierend, die vierarmigen Riesen dabei zu beobachten, wie sie gegen ein Nichts kämpften.

Nach wenigen Sekunden wurden sie beiseitegedrückt, und als sie wieder zupacken wollten, griffen sie ins Leere.

Über ihnen erschien erneut ein Satz in der Luft: *Empfehlung: Hört auf mich, und wir lösen alle Probleme!*

»War es unser vierkugeligler Freund?«, fragte Bouner.

»Soweit wir es erfassen konnten, ja«, bestätigte Madru Bem. »Vier Kugeln, eng miteinander verbunden, intern gelenkig. Unbekannter Typ. Und schwer zu fassen.«

Sie landeten unbehelligt vor dem muschelförmigen Infoterminal, das in einer etwas größeren Halbkugel installiert war.

»Wer geht hinein?«, fragte Chione.

»Es bleibt wie abgesprochen – der TARA-Psi übernimmt«, antwortete Bouner Haad. »Er ist unauffälliger und wehrhafter als wir, und wahrscheinlich reaktionsschneller.«

Chione McCathey wusste, dass der Haluter log: Die Gehirnleistung eines Haluters stand der einer Positronik nicht nach. Aber dass ein Haluter oder Mensch in einer cairanischen Siedlung eher für Aufsehen sorgen würde als ein außergewöhnlich geformter Roboter, schien klar auf der Hand zu liegen.

Der TARA-Psi schwebte unsichtbar in die Halbkugel, löschte das Deflektorfeld und begab sich zu einer Kommunikationsstelle. Ein paar Dutzend Lämpchen leuchteten auf, ein Zeichen, dass der Roboter mit dem Automaten kommunizierte.

Mit dem, was er von Chione und Dancer über Infoterminals in Kosmopolis wusste, war es kein Problem. Über den abgeschirmten Normalfunk bekamen seine Begleiter mit, wie er vorging und welche Informationen er erhielt.

Der TARA-Psi erkundigte sich zunächst, von wo in den nächsten Tagen überall Schiffe starteten, die das Sternenrad verlassen würden. Zurzeit waren es Dutzende in jeder Stunde.

Ghrissnar verfügte über zwei Raumhäfen: Tairu und Brushain.

Tairu war der kleinere der beiden und stand Schiffen zur Verfügung, die innerhalb des Sternenrads verkehrten, vorwiegend waren das zivile Raumer und Forschungsschiffe sowie einzelne kleinere Kampfeinheiten. Brushain hingegen wickelte den Ver-

kehr sämtlicher größeren cairanischen Einheiten ab, soweit diesen eine Landung überhaupt möglich war. Einen Infopool mit ausführlichen Daten gab es in Mezzedaik, einer benachbarten Stadt, die zugleich als Kaserne konzipiert war.

Der TARA-Psi schloss die Infosequenz ab. Das Terminal fragte ihn nach seiner Identität.

»Empfehlung: Ich löse alle Probleme«, antwortete er, indem er sich auf die Formulierungen des geheimnisvollen Verfolgers stützte.

Zu Chiones Überraschung hatte er damit sogar Erfolg: »Danke, Amme!« ertönte es zum Abschied.

»Volltreffer«, murmelte Lionel Obioma.

»Aber wohin?«, fragte Chione. »Wer ist die Amme?«

Obioma runzelte die Stirn. »Ich glaube, es handelt sich nicht um einen Namen, sondern eher um eine Funktion, die nicht an ein bestimmtes Modell gebunden ist. Unser Sallu sieht ja nicht gerade aus wie aus vier Kugeln zusammengesetzt.« Er überlegte. »Diese vier Kugeln scheinen sich als Amme zu bezeichnen, was auch immer das im Detail bedeuten soll.«

»Weiter!«, befahl Bouner Haad. »Wir sind schon zu lange hier.«

\*

»Seht mal, ein Showroom!« Chione McCathey deutete auf den Quader, der mitten auf dem verspiegelten Platz stand und geometrisch gesehen den Abschluss der Stadt unmittelbar vor dem Zugang zur Brücke bildete. Die Form war ungewöhnlich, Quader gehörten nur in Ausnahmefällen zu den architektonischen Merkmalen einer Cairanerstadt.

»Ich sehe Lebewesen dort drinnen.« Dancer scherte aus und eilte auf den

Quader mit der durchsichtigen Fassade zu. Die Gruppe folgte ihr. »Ladhonen. Interessant. Da soll noch mal jemand behaupten, es gäbe *keinen* Zusammenhang zwischen Cairanern und Ladhonen.«

Ladhonen gehörten erst seit wenigen Jahrhunderten zu den Bewohnern der Milchstraße und genossen einen schrecklichen Ruf als Piraten, selbst wenn sie nur in Ausnahmefällen tödliche Gewalt einsetzten. Die *Ladhonischen Scharen* versetzten milchstraßenweit die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Ihre Kämpfer enterten Raumschiffe, plünderten Planeten, verschleppten die Bevölkerung ganzer Welten.

Ladhonen waren vage humanoid mit zwei Beinen und an den Schultergelenken sitzenden Armen. Daneben verfügten sie über einen Expanderarm, der aus dem Rücken wuchs und lediglich aus einem Muskel bestand. Ihn benutzten sie vor allem, um sich beim Schlafen an einem Ast oder einer Stange festzuhalten.

Die Ladhonen im Quader taten genau das: Sie hingen an waagrecht verlaufenden Stangen, die den Ästen eines Baumes nachempfunden waren. Sie schliefen offensichtlich. Die meisten hingen reglos, andere schaukelten sich in den Schlaf.

»Weiter!«, rief Bouner Haad. »Nicht stehen bleiben!«

Chione McCathey beeilte sich, seinen Anweisungen zu folgen. Mit Ladhonen wollte sie es nicht zu tun bekommen. Dann schon eher mit Cairanern; diese fand sie berechenbarer.

Es knallte oben auf dem Flachdach des Quaders und nacheinander an den Seitenwänden. Klirrende Geräusche waren es, die den Eindruck erweckten, als würde jemand Fensterscheiben einwerfen. Bei jedem Ge-



räusch entstand ein kurzer Überschlagsblitz, der ein Deflektorfeld störte.

»Da ist er wieder!«, stieß Dancer hervor. »Unser Vierkugler!«

*Also verfolgt er uns immer noch*, dachte Chione. Nur die Ursache war ihr unklar.

Madru Bem reckte die Arme in die Höhe. »Wir sollten uns zurückziehen. Die Ladhonen fühlen sich von dem Lärm gestört.«

Die Geräusche von den Wänden hörten sich im Innern des Quaders wahrscheinlich lauter an als draußen. Die ersten Ladhonen setzten mit den Füßen am Boden auf und lösten den Griff des Expanderarms. Sie rannten zu einem Schrank, in dem sie ihre Waffen hängen hatten.

»Komm herunter!«, rief Kro Ganren aufs Geratewohl. »Wenn du mit uns reden willst, tu es einfach!«

Über den Spiegelplatten tanzte eine

Schrift: *Empfehlung: Verlasst die Stadt! Ihr seid nicht erwünscht.*

Ein Knall hallte über den Platz. Die ersten Ladhonen verließen ihre Behausung und schwebten in die Luft.

Einer der Ladhonen kam auf sie zu. »Ihr stört diesen Ruheort meiner Gruppe«, fuhr er Lionel Obioma an. »Zieht weiter oder tragt die Folgen!«

»Wir sind bereits auf dem Weg«, mischte sich McCathey ein. »Wir haben keine Händel mit euch.«

Der Ladhone drehte sich wortlos um und ging.

*Das war knapp*, dachte Chione. Ihr Blick fiel auf eine neue Holobotschaft:

*Zweitermahnung: Ich behalte euch im Auge.*

»Tu das!«, murmelte Chione McCathey, ehe sie sich wieder in die Gruppe einreichte und abmarschbereit machte. Die seltsame Begegnung mit dem einzelnen Ladhonen wollte sie so schnell wie möglich vergessen.

### Gespannt darauf, wie es weitergeht?

Diese Leseprobe findet ihre Fortsetzung im PERRY RHODAN-Roman 3086 mit dem Titel »Aipus Spur« Ab dem 9. Oktober 2020 gibt es diesen Roman im Zeitschriftenhandel zu kaufen. Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch zum Download verfügbar.